



„Schiebechoreo“ beim Spiel gegen Sturm Graz

Fotos: Andi Dietrich

Für die Liga zu gut

Unbestritten ist: Die Fanszene von Rapid Wien ist die Nummer 1 in Österreich. Auch den internationalen Vergleich muss sie nicht scheuen.

Die Rapid-Fanszene ist die beste in Österreich und eine der besten im gesamten deutschsprachigen Raum“, sagt Markus Betz von den Ultras Rapid. „Als Block West sind wir sicher europäische Spitzenklasse“, lautet die Einschätzung von Christian Schmutzer von den Tornados. „Etwas Vergleichbares gibt es nur in Italien oder in Südamerika“, meint Andi Marek, der Leiter des Klubservices, „zwar sind die Kurven in den großen europäischen Ligen um einiges größer, aber wenn die Fangruppen von dort nach Wien schauen, müssen sie zugeben, dass Rapid bei der Intensität der Unterstützung in der Fanliga ganz oben mitspielt.“

Es klingt nicht gerade bescheiden, wie Rapid-Fans ihre eigene Qualität einschätzen. Wo sich Spieler bei den Fragen nach der Leistung immer in ein diplomatisches „Das sollen andere beurteilen“ flüchten, legen die Fans aus dem Block West ein gesundes Selbstvertrauen an den Tag. „Spektakulär“ oder „phänomenal“ sind nur zwei der Adjektive, die sich in den Fanzines lesen lassen, wenn über die Fanszene geschrieben wird. Man muss zugeben: Die Bewertungen sind in vielen Punkten realistisch, wenngleich auch festgehalten werden sollte, dass die Quantität der Qualität hinterherhinkt. Wenn der populärste Verein einer 1,8-Millionen-Metropole im Schnitt gerade einmal 12.000 Zuschauer anlockt, ist es gerade im internationalen Vergleich nicht angemessen, Wien das Attribut „Fußballstadt“ zu verleihen.

Doch die Fans haben ein Problem: Die Ligazugehörigkeit ihres Vereins. Mag der Rekordmeister sportlich nicht immer der Klassenprimus sein, die Fans sind es

– und das mit deutlichem Abstand. Genauer gesagt: Sich auf den Rängen mit Vereinen wie Bregenz und Admira Wacker, die oft mit nur 30 Fans nach Hütteldorf reisen, zu messen, ist keine wirkliche Herausforderung. Mehr Aufmerksamkeit erregen da schon die Spiele gegen den Stadtnachbarn Austria oder gegen Salzburg, der nach einhelliger Meinung der Rapid-Fans „zweitbesten Szene in Österreich“. Bei diesen Begegnungen kocht die Volksseele dann allerdings schnell über. So wie 2004, als bei einem Heimspiel-Derby ein Messer in Richtung des Austria-Torwarts flog. Als „Belohnung“ wurde entlang der gesamten Kurve ein bis zur Dachkante reichendes dichtmaschiges Netz installiert. Zudem ist das Gerhard-Hanappi-Stadion seither das einzige komplett kameraüberwachte Stadion in Österreich.

Vor dem Hintergrund, dass die Rapid-Fans z.B. allein viermal jährlich ins Arnold-Schwarzenegger-Stadion nach Graz fahren „müssen“, verwundert es nicht, dass sie immer wieder von außergewöhnlichen Auswärtsfahrten schwärmen. So wecken momentan die Begleitumstände des „Wunders von Kazan“ zu Saisonbeginn – Rapid drehte eine 0:2 Heimmiederlage im Hinspiel gegen den russischen Vertreter Rubin Kazan durch einen 3:0-Auswärtssieg – die schönsten Erinnerungen: Weil der Flieger streikte, zudem die Ersatzteile aus Wien eingeflogen werden mussten, verzögerte sich der Rückflug um zwölf Stunden. Während die Mannschaft in einem Hotelschiff und einige Fans in der Ausbildungsstätte einer Sondereinheit untergebracht wurden, verbrachten 20 Mitglieder der Ultras Rapid und ande-

re Fans die Zeit lieber am Flughafen, da sie eine Kooperation mit der Polizei prinzipiell ablehnen: „Wir schlafen nicht beim Feind.“ Erst am späten Freitag-Nachmittag – die nächste Runde war längst ausgelost – landeten die Rapidler wieder in Wien-Schwechat.

Abwechslung im Liga-Alltag verschaffen sich die Anhänger deshalb praktischerweise selber. Bei jedem Spiel gibt es eine Choreografie, in aller Regel gelingen diese so perfekt, dass die Fotodokumente am Saisonende für einen Bildband reichen, der alle Aktionen der Spielzeit zusammenfasst. Da der Block West zu 100 Prozent mit Jahreskarteninhabern besetzt ist, diese zudem in der Choreo-Umsetzung „trainiert“ sind, lassen sich komplizierte Bilder zaubern. Nur ein Beispiel ist die Instruktion aus dem Kurvenflyer „Go West“ zur Aktion im letzten Heimderby: „Die heutige Choreo besteht aus drei Teilen. Der erste Teil besteht aus schwarzen Zetteln ... auf Kommando präsentieren. Choreo 2 und 3 bestehen aus Bändern... diese werden an den Außenblöcken hochgezogen ... die Bänder am Mittelblock sind nicht am Zaun festgemacht ... werden dann auf Kommando gewendet ... die Bänder Richtung Nordtribüne drehen“. Bis dahin verstanden? Dabei war das nur die gekürzte Version für die Umsetzung der vierminütigen Aktion.

„Old Style“ für die Zukunft

Alle Choreografien haben dabei immer wiederkehrende Elemente: Neben den grün-weißen Vereinsfarben, finden sich meist auch die Farben Rot und Blau. Das jedoch nicht aus dem Grund, sich eine Art



Wendechoreografie beim Spiel gegen Mattersburg. Auf die blau-roten traditionellen Vereinsfarben...



...folgte das Grün-Weiß der heutigen Zeit.

Fotos: Andi Dietrich

Gruppen- oder Kurven-Corporate-Identity zu geben, wie es gerade in Deutschland „in“ ist, sondern weil es sich um die Clubfarben zur Zeit der Vereinsgründung handelte. Des Weiteren erkennt man in den meisten Aktionen ein traditionelles Balkenmuster. „Old Style“ nennt das Fanzine „Söhne der Hauptstadt“ dieses Motiv und erklärt, was es damit auf sich hat: „Dieser ‚Old Style‘ sagt aus, dass die Stärken der Rapid und seiner Kurve aus vergangenen Zeiten wieder für diese Generation in Grün-Weiß mobilisiert worden sind. Dieser ‚Old Style‘ möge all jenen gewidmet sein, die ihn Woche für Woche repräsentieren und diese Kurve zum magischen Kollektiv werden lassen, das von Gegnern respektiert und gefürchtet wird. Dieser ‚Old Style‘ möge auch jenen gewidmet sein, die ihn in vergangenen Zeiten erschaffen haben. Die West pulsiert und bebzt – mehr denn je!“ Wie schon gesagt: Man weiß um die Stärke der eigenen Kurve und spart nicht damit, das zu verkünden.

Worin besteht nun aber die Faszination, der Mythos, die Anziehungskraft des „Block West“? An der Kurve an sich kann es nicht liegen: Der Neigungswinkel ist relativ flach, in den vorderen Reihen liegt die Sichtlinie nur knapp über der Grasnarbe, der Beton wirkt noch ein Stück grauer als bei anderen Tribünen und die Metallgittersitze können ohne weiteres ein Muster auf der menschlichen Sitzfläche hinterlassen. Gesessen wird aber nicht. Erst recht nicht, wenn die Fans das seit 1941 praktizierte Ri-

tual der „Rapid-Viertelstunde“ einläuten. Zeigt die inzwischen digitale Uhr auf der Anzeigetafel „75:00“ werden die letzten 15 Spielminuten mit einem rhythmischen, schneller werdenden und sich wiederholenden Klatschen fast aller Zuschauer eingeläutet – ähnlich dem aus vielen Stadien bekannten „Einklatschen“. Fans der Gastvereine nahmen dieses auch schon mal zum Anlass, Spruchbänder wie „Klatsch jetzt, wenn ihr scheiße seid“ zu zeigen.

Die Zahl derjenigen, die mitklatschen steigt unaufhörlich. Seit rund zwei Jahren hält der Boom an und die Warteliste für eine der 2.600 Jahreskarten im Block West umfasst mittlerweile 800 Namen. Da eine Erhöhung der Kapazität durch einen Umbau zu Stehplätzen aufgrund der regelmäßigen Europacup-Teilnahme Rapids und den dort vorgeschriebenen Sitzplätzen nicht zur Debatte steht, hat sich inzwischen auf der gegenüberliegenden Ostseite, in Nachbarschaft zum Gästeblock, ein zweiter Stimmungskern gebildet. An erster Stelle sind hier die „Lords“ zu nennen, die sich ursprünglich auf der Nordtribüne unter dem Namen „Lord of the Nord“ formiert haben, bevor der Wechsel in die Kurve erfolgte.

Überalterung der West?

Diese „Pattstellung“ auf der West birgt allerdings die Gefahr, dass es dort zu einer Überalterung kommt, dass ältere und ruhiger werdende Fans die Plätze blockie-

ren, jüngere und engagiertere keinen Platz in der Kurve finden. „Kaum einer wird in der nächsten Saison seine West-Jahreskarte aufgeben“, weiß Andy Marek. Der „klassische“ Werdegang eines Rapid-Anhängers, der Wechsel auf die Nordtribüne nach einigen Spielzeiten auf der West, wird zukünftig nicht reichen, um die Nachfrage aufzufangen. „Warten wir es mal ab“, sagt Oliver Pohle, der Vorsänger der Ultras Rapid, die Auswirkungen werden erst in ein paar Jahren zu sehen sein.

Bis auf weiteres bleibt jedoch der „Block West“ das Maß aller Dinge, die Institution der Rapid-Fans, denn einen Dachverband gibt es ebenso wenig wie das, was nach einem deutschen Verständnis einem Fan-Projekt oder einem Fanbeauftragten entspricht. Sieht man mal von dem vom Verein betriebenen U14-Zusammenschluss „Greenies“ ab, gibt es somit keinerlei „Organe“ der Fanszene. Andreas Dietrich von den Ultras Rapid: „Ich vermisse das auch nicht, denn der Verein übernimmt die Betreuung und vieles wird von den Ultras organisiert. Davon profitieren ja auch alle anderen Fanclubs. Der Block West ist doch eine Art informeller Dachverband“.

Ihre herausragende Stellung innerhalb der West verdanken die Ultras Rapid nicht nur ihrer Mitgliederstärke von 250 Personen, von denen 80 als „Aktive“ eingestuft werden, sondern auch ihrer nun schon 17 Jahre andauernden Geschichte. 1988, mehr als ein halbes Jahrzehnt bevor die ersten Ultra-Gedanken nach Deutschland ►



Während der Vorbereitung schützen sich die Fans durch ein Banner vor neugierigen Blicken. Rechts: Die Reste einer gelungenen Aktion.

Fotos: Stadionwelt



Bannermarsch durch den Stadtteil Favoriten, den Heimbezirk der Austria **Foto:** Andi Dietrich

Freunde & Feinde

Austria Wien

Grüne und violette Wiener tragen ihre Rivalität auf allen Ebenen aus. 1980 brachen Rapid-Fans sogar in einer Nacht- und Nebelaktion in das Pressehaus ein, um die Stimmzettel zur Wahl zum Fußballer des Jahres zu Gunsten eines Rapid-Spielers und zu Ungunsten eines Austria-Akteurs zu manipulieren. Nur selten wird die Rivalität beiseite gelegt: Als Österreichs Musiklegende Falco starb, würdigte ein Rapidler den bekennenden Austrianer mit einem „Falco Forever“-Spruchband.

Wiener Sportklub, Vienna FC, Admira Wacker

„Das Verhältnis in der Stadt ist 70:30 für Rapid“, beschreibt Roman von den Ultras Rapid die zahlenmäßige Überlegenheit gegenüber Austria. Für alle anderen Wiener Clubs gilt: Wenig Fans, wenig Rivalität. „Die haben einen kleineren aktiven Kern, zu dem aber keine besonderen Beziehungen bestehen“, meint Christian Schmutzer von den Tornados.

Panathinaikos Athen

Eine „Kontaktanzeigen“-Freundschaft. Weil Panathinaikos im Europacup bei Sturm Graz spielte und die Reise über Wien ging, fragten die Mitglieder von „Gate 13“ über das Internet an, ob man nicht einige Rapid-Fans kennen lernen könnte. Einige Wiener holten die griechischen Anhänger am Flughafen ab, kurze Zeit später befanden sie sich auch schon im Bus Richtung Graz. Bei der nächsten Gelegenheit waren es dann schon 15 Rapidler, die mit Panathinaikos nach Prag fuhren. Heute sind die gegenseitigen Besuche regelmäßig, was insofern bemerkenswert ist, als das zur Aufrechterhaltung der Freundschaft in teure Flugreisen investiert werden muss.

AC Venezia

Nach ersten Anfängen 1995 besteht seit 1998 eine nahezu brüderschaftliche Verbindung zu den „Ultras Unione Venezia-mestre“, später ausgeweitet auf die Abspaltung „Rude Fans Venezia-mestre“. Jüngste Verstimmungen, weil die Italiener nicht zur 15-Jahr-Feier der Ultras Rapid erschienen, sind inzwischen ausgeräumt.

Chronik

1982: 19.600 Fans passen ins Gerhard-Hanappi-Stadion. Nur 17.500 Karten verkauft der Club, um allen Zuschauern eine optimale Sicht zu bieten. Doch am letzten Spieltag der Saison drängelt sich die zuvor nie überbotene Rekordkulisse von 25.000 Zuschauern auf den Rängen, um zu sehen, wie Rapid gegen Innsbruck den ersten Titel nach 14-jähriger Durststrecke einfährt.

1983: Wieder kann Rapid Meister werden. Punktgleich mit Rivale Austria treten sie beim letzten Spiel in der burgenländischen Provinz, in Eisenstadt, an. Nach der früher Führung ist die Begeisterung der 15.000 Grün-Weißen kaum zu bremsen und als ein Platzsturm und der Verlust der Meisterschaft droht, ist es die verletzte Rapid-Ikone Hans Krankl, der am Spielfeldrand mit Krücken und Gipsbein die Masse in Schach hält.

1985: 0:3 verliert Rapid das Viertelfinal-Hinspiel im Europacup der Pokalsieger bei Dynamo Dresden. Weil die Begegnung live im Fernsehen übertragen wird, interessieren sich anfangs nur 7.000 Fans für das Rückspiel.

Als die Sensation ihren Lauf nimmt, tauschen immer mehr das Wohnzimmer gegen einen Platz im Stadion ein, sodass beim Schlusspfiff – es steht 5:0 für Rapid – 20.000 Anhänger dabei sind. Als Rapid wenige Wochen später das Finale erreicht, sehen 10.000 Wiener die Niederlage gegen Everton in Rotterdam.



1996: EC-Finale in Brüssel **Foto:** Ultras Rapid



2004: Rapid-Fans in Kazan **Foto:** Ultras Rapid

1992: Pokalspiel in Hennersdorf. Weil viele Rapid-Fans schon früh im Ort sind und sich nur wenige Gelegenheiten bieten, dort die Freizeit sinnvoll zu gestalten, begeben sie sich kurzerhand in die Ställe und lassen Schweine frei. Die örtlichen Landwirte haben einige Mühe, diese wieder einzufangen und sind deshalb entschlossen, die Rechnung mit den Rapid-Fans zu begleichen. Nach dem Spiel warten sie mit ihren Heugabeln am Gästebereich und zwingen so manchen Anhänger in die Flucht.

1995: „Wir waren öfter Deutscher Meister als Leverkusen“, sagen manche Rapid-Anhänger scherzhaft, auch „Deutscher-Meister-war-nur-der-SCR“-Gesänge gab es schon. Andere kokettieren weitaus deutlicher mit dem während des Dritten Reiches errungenen Titel: 1995 entsteht die schwarz-rot-goldene Fahne mit der Aufschrift „Deutscher Meister 1941“, die bis ca. 2001 bei den Spielen hängt.

1995: Rapid spielt in Innsbruck und bei einer knappen 3:2-Führung kommen die Tiroler immer besser ins Spiel, als Rauchtöpfe aus dem Rapid-Block das Spiel für zehn Minuten unterbrechen. Auf der Rückfahrt treffen sich zufällig die Fan- und die Mannschaftsbusse und statt der erwarteten Schelte, bedankte sich die Mannschaft für den „taktischen Rauch“ und die Auszeit, die ihnen half, den Sieg über die Zeit zu schaukeln.

1996: Rapid steht zum zweiten Mal im Finale um den Europacup der Pokalsieger und 16.000 Wiener reisen an, um das Finale gegen Paris SG zu sehen. Für den Austragungsort Brüssel ist es das erste Endspiel seit der Heysel-Katastrophe zehn Jahre zuvor, weshalb die Sicherheitsbestimmungen immens sind. Rund 100 Busse aus Wien müssen sich an der deutsch-belgischen Grenze sammeln und werden über eine gesperrte Autobahn zum Spielort gebracht.



2004: Fangnetz nach Messerwurf **Foto:** Stadionwelt

„Die West hat eine ungeheure Kraft“

Interview mit Andy Marek



Foto: Stadionwelt

Andy Marek ist bei Rapid Wien nicht nur Stationsprecher, sondern steht als Leiter der Abteilung Klubservice in ständigem Kontakt mit den Anhängern des Clubs. „Der ist von allen Seiten respektiert“, urteilen diese über den 42-Jährigen. Im Stadionwelt-Interview gibt er dieses Kompliment an die Anhänger zurück.

Stadionwelt: Was macht die Rapid-Fanszene aus?

Marek: Rapid hat eine Fanszene, die es in Österreich kein zweites Mal gibt. Egal, wo wir spielen, wir haben Fans in einer Anzahl dabei, über die sich manche Clubs bei Heimspielen freuen würden. Beispielsweise bei Spielen in Graz mobilisiert Rapid bis zu 2.500 Leute. Wir haben die meisten Dauerkarten, die meisten Fanclubs, den höchsten Merchandising-Umsatz und laut Umfragen rund 400.000 Sympathisanten im ganzen Land. Es mag überheblich klingen, aber dass wir in allen

Belangen die unangefochtene Nummer 1 sind, entspricht der Tatsache.

Stadionwelt: Aber Tatsache ist auch, dass sich die grün-weißen Massen erst vor ein paar Monaten wieder zu Rapid bekannt haben. Von der Saison 02/03 zur Saison 03/04 hat sich der Zuschauerschnitt verdoppelt.

Marek: Da ist ein Hype entstanden, weil wir mit einer jungen Mannschaft sportlichen Erfolg hatten. Wenn es weiterhin so läuft wie bisher, werden wir den Schnitt auch halten können.

Stadionwelt: Ist das auch ein Hype um die aktive Fanszene? Geht man zu Rapid, weil man Teil dieser Kurve sein will?

Marek: Die Fanszene ist ja nicht erst durch den Erfolg entstanden. Choreos und alles was dazugehört, hat es auch schon vor fünf oder zehn Jahren gegeben, und es gab sie auch, als wir Achter, Vierter oder Meister waren.

Stadionwelt: Gibt es gegenläufige Strömungen innerhalb der Rapid-Fanszene? Wie homogen sind die SCR-Fans?

Marek: Der Block West war immer der, in dem es laut war, in dem die Post abging. Das hat in den letzten Jahren enorm zugenommen, ohne dass dabei die Einheit auf der Strecke geblieben wäre. Im Gegenteil: Der Zusammenhalt ist heute unvorstellbar groß. Da ziehen alle mit und die West entwickelt dadurch eine ungeheuerere Kraft.

Stadionwelt: Bei allen Superlativen: Was ist ein negativer Aspekt oder was ist verbesserungswürdig?

Marek: Negativ wären rassistische Äußerungen, aber wenn so etwas passieren würde, würden alle zusammenhalten und das unterdrücken. Politik hat auf dieser Tribüne nichts verloren. Da arbeiten Fans und Verein zusammen. Wenn bengalische Feuer gezündet werden, dann stellen wir uns nicht wie der Oberlehrer hin, sondern haben auch die Fan-kultur im Auge. Erst wenn es dem Image von Rapid extrem schadet, würden wir die Fanclubhauptidee zusammenrufen und nach gemeinsamen Lösungen suchen.

Stadionwelt: Wenn man zwei große Clubs in einer Stadt hat, dann polarisiert das in aller Regel: nach Stadtteilen, Religion, Schichten oder anderen Dingen. Wie sieht das in Wien aus?

Marek: Rapid ist immer schon seit mehr als 100 Jahren der Verein der Arbeiter gewesen. Ob die anderen deshalb ein versnobter Club sind, darüber mag ich nicht urteilen.

Stadionwelt: Da klingt so was wie Mythos durch.

Marek: Wahrscheinlich sagt jeder große Club von sich, dass er einen einmaligen Mythos hat. Daran arbeiten wir auch, indem der Verein sich, wie auch die Fans, auf traditionelle Werte bezieht. Es geht sicher nicht ganz ohne Kommerz, aber die Tradition haben wir eine zeitlang mit Füßen getreten. Mit der Wahl des Trikots oder der Einrichtung eines Ältestenrates wollen wir sie nun pflegen. Rapid ist halt nicht irgendwer.

schwappten, war es, als die „Fünf K's“ – die Nachnamen aller Gründungsmitglieder begannen mit diesem Buchstaben – die Gruppe ins Leben riefen. Und zwar unter dem Logo des Indianerkopfes – UR-Mitglied Roman: „Den haben wir von einem Tötewierer anfertigen lassen. Es sollte ein Logo sein, das es noch nirgendwo gegeben hat.“ 1991 wurden dann die ersten Zettelchoreografien umgesetzt. Roland Kresa (41), eines der Gründungsmitglieder: „Einige von uns waren vom britischen Support beeindruckt, andere vom südländischen. Unser großes Vorbild waren damals die Fans von Sampdoria Genua.“

Vom Pioniergeist sollten damals auch die befreundeten Ultras Nürnberg profitieren. „Wir haben die 1994 bei deren Gründung unterstützen können“, erinnert sich Kresa an die „Entwicklungshilfe“, „auf unsere Vermittlung hin haben die ihre ersten Schals herstellen können und auch bei den Transparenten haben wir mithelfen können. In den Folgejahren ist der Kontakt zwischen Nürnbergern und Wienern zwar etwas eingeschlafen, doch heute ist er intensiver denn je. Das kleine „Ultras-Rapid“-Banner hängt im

Frankenstation neben der Ultras-Gelsenkirchen-Fahne und über dem der UN94. Von der Nürnberger Ultra-Seite ist sogar zu vernehmen, dass einige die Freundschaft über die mit den Fans von Schalke stellen.

„Man kann immer besser werden“

Roland Kresa: „Die heute aktive Generation der UR hat viel von uns übernehmen können, aber sie haben sich auch weiterentwickelt. Wichtig wäre mir, dass sie nicht abheben.

Die Jungs sind top und es gibt immer viel Lob aus Italien, aber man kann immer noch besser werden.“ Dass die Qualität auch zukünftig erhalten bleiben wird, dafür sollen die „Gioventù“ (dt. „Nachwuchs“, ehemals „Fossa di Bastardi“), eine Sektion

der UR, die rund 25 Mitglieder umfasst, sorgen. Ihren Platz in der Szene haben diese allerdings schon heute ebenso inne, wie beispielsweise auch die Tornados, „Sempre in Olio“ oder „Hütteldorfer Xindl“, die wegen ihrer ständigen Auswärtspräsenz hohen Respekt genießen. Am besten ist das an der Tatsache zu erkennen, dass der Gioventù-„Fetzen“, so der in Wien oft gebrauchte Ausdruck für „Zaunfahne“, ihren festen Platz vor der West hat. Wer auf den rund 80 Metern Zaun seine Fahne an welche Stelle hängen kann, das ▶



Im Block West ist es üblich, Spruchbänder „nach innen“ aufzuhängen. Foto: TR 96

ist hierarchisch streng geregelt. Die Plätze vor der West gehören aktuell den Green-White Angels, Sempre in Olio, Alte Garde, Gioventù, Ultras Rapid, Fanatics, Devils und Tornados, selbst wenn es sich bei den „Fanatics“ mehr oder minder um eine Einzelperson handelt, denn bevor der Fanclub richtig auf die Beine kam, ging er schon in den UR auf. Auch für Ego-Fahnen wie die des Szene-Originals „Pumuckl“ sind Plätze in den ungenutzten Eckblöcken reserviert. Dominik Hahn von den „Tornados“: „Wir könnten auch fünf Minuten vor dem Anpfiff kommen und unser Fahnenplatz wäre immer noch frei.“

Letztendlich berichteten einige Szenekenner, dass es durchaus einen Etablierungsprozess zu durchlaufen gilt, den aber auch andere Fanclubs wie die „M@ilers“ hinter sich bringen mussten. Doch der Eindruck, dass es szeneinterne Positionskämpfe gibt, wird von keiner Seite bestätigt. „Der Zusammenhalt zwischen den Gruppen in Block West ist größer geworden“, sagt Roman von den UR. „Wenn es Probleme gibt, dann lösen wir die regelrecht pazifistisch. So kommt es dann auch, dass man aktuell keine Strömungen oder Gegenpole innerhalb der Kurve erkennen kann“, bestätigt Christian Schmutzer von den Tornados. Sein Fanclub-Capo Dominik Hahn nennt weitere Beispiele dafür, dass es eine hohe interne Kurvendisziplin gibt: „Wenn ich aus Deutschland höre, dass nach jedem Spiel ausgegebene Doppelhalter verschwinden und die wahrscheinlich bei irgendwelchen Leuten im Keller liegen, so gibt es das bei uns nicht. Ein einziger unserer 50 ist bisher verschwunden.“ Er fand sich hinter der Couch eines Fanclub-Mitglieds wieder.

Weil der Block West so ist, wie er eben ist, profitieren die Anhänger in vielfältiger Weise von der Gunst des Vereins. Gerade einmal 87 € kostet die Jahreskarte, doch „wenn wir die Verbandsstrafen durch Fanfehlverhalten umlegen würden, dann müsste jeder rund 120 € zahlen“, sagt Andy Marek. Auch respektiert der Verein in einigen Punkten die antikommerziellen Anliegen der Anhänger und handelt im Faninteresse, wenn er sich gegen den Verkauf von Sponsoren-Schals im Fanshop sträubt und oder bis heute keinen Firmennamen in den Vereinsnamen integriert hat, so wie es in Österreich durchaus üblich ist. Nach Umfragen auf rapidfans.at wird dies auch von 92 Prozent der Anhänger abgelehnt.

Außenstehende mögen die Qualität der Rapid-Fanszene vor allem daran festmachen, dass sie ihre Leistung auch und gerade deshalb erbringt, weil der Liga-Betrieb Österreichs oft wenig spektakulär ist. Doch vielleicht liegt gerade darin die Motivation, dass hohe Level des Rapid-Tifo aufrecht zu erhalten. ■ Maik Thesing



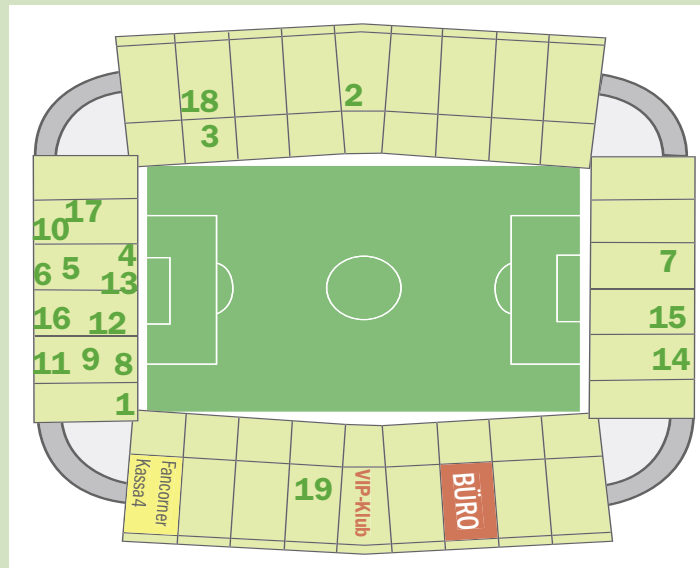
Blick von der Südwestecke auf die Nordtribüne.

Foto: Stadionwelt

Gerhard-Hanappi-Stadion

Kapazität:
19.633 überdachte Sitzplätze

- 1 Alte Garde
- 2 Fanklub Stammtisch
- 3 Flo Town Boys
- 4 Gioventù
- 5 Green Lions Linz
- 6 Green-White Spirit
- 7 Lords Rapid
- 8 Hütteldorfer Xindl
- 9 Hurricanes
- 10 M@ilers
- 11 Sempre in Olio
- 12 Tornados Rapid
- 13 Ultras Rapid



- 14 Dragons
- 15 Grün-Weiß Favoriten
- 16 Fanclub Wienerwald
- 17 Infanterie
- 18 Wachauer Rebläuse
- 19 1. Fanclub Süd



Bengalenchoreo gegen Salzburg

Foto: Andi Dietrich



Vorsänger Oliver Pohle gibt alles.

Foto: Stadionwelt



Auch der Kapitän bekennt sich zur „West“

Foto: UR



Autokorso zum Spiel nach Mattersburg

Foto: UR



Der Stand der UR am Eingang zur „West“

Foto: Stadionwelt



In fast allen Choreografien findet sich das Balkenmuster wieder.

Foto: Andi Dietrich

Daten & Fakten

Zuschauerschnitt in den letzten 5 Jahren:

1999/2000	Bundesliga	11.389
2000/2001	Bundesliga	7.736
2001/2002	Bundesliga	6.172
2002/2003	Bundesliga	5.850
2003/2004	Bundesliga	12.324

Anzahl der Dauerkarten in der vergangenen bzw. der aktuellen Saison:

2003/2004:	5.000
2004/2005:	6.300

Anzahl der Vereinsmitglieder:

5.000 (inkl. Greenies)

Anzahl der Fanclubs: 103

Rapid-Links auf www.stadionwelt.de: 26

Fanzines:

Block West Echo, Fanzine für Hütteldorfer Ultras Kultur (Ultras Rapid):

Block-West-Echo@gmx.at

Tornados Spezial (Tornados Rapid):

hahny@gmx.at

Söhne der Hauptstadt (Gioventù):

webmaster@gioventu.at

Stammtisch-Echo (Stammtisch Grün-Weiß):

m.mann@chello.at

Go West (Flyer der Ultras Rapid):

Block-West-Echo@gmx.at

Beliebter Fangesang:

1899 geboren
niemals Ehre und Stolz verloren
grün weiß sind unsre Farben
die Geschichte geschrieben haben
hinter dieser Geschichte stehen
abertausende grüne Seelen
im Block West sind sie daheim
lassen die Rapid nie allein
wenn sie den Gast der Stadt erspähen
wenn sie Stronachs Huren sehen
hört ihr die Veilchen ängstlich schnaufen
denn Wiens Ehre kann man nicht kaufen

Die Rapid-Hymne:

Gibt's a nu so vüle Tief'n
Rapidler wird es immer geb'n
Und des is net nur a Verein für mi
Rapid des is mei Prinzip im Leb'n

Wenn noch an Sieg die grüne Fahne
im Hütteldorfer Westwind waht
daunn waas a jeda, wos Rapid is
der's ned versteht, der tuat ma lad

Rapid, Rapid, des is mei Mannschaft
Rapid, Rapid, des is mei Leb'n
Für mi gibt's nur Rapid
und sunst nix aunders
denn i bin stolz, dabei zu sein

Waun wir am Wochenend
a Spü hab'n

woll'n wir die Gegner bekehrn
dass nix scheners gibt im Fuaßboi
ois Rapidler sein, Rapidler zwern

Als Meister hoit'n wir Rekorde
im Ausland uns a jeda kennt
Bekannt san wir ois vabiss'ne Horde
de sie stoiz Rapidler nennt

Rapid, Rapid wir san a Einheit
Rapid, Rapid wir hoit'n z'saumm
Egal wos kummt im Leb'n
Rapid wird's immer geb'n
mei Herz is stoiz, a Greaner z'sein

